

Zur finanziellen Situation von AHV-Rentnern

Kapitalbezug statt Rente: «Was man hat, hat man»

VADUZ Für wirklich aussagekräftige Antworten zur finanziellen Situation der AHV-Rentner fehlt es schlichtweg an geeigneten Daten. Der parteifreie Johannes Kaiser konnte aus der Beantwortung seiner Interpellation dennoch wertvolle Schlüsse ziehen, wie er meinte. Wie auch anderen Abgeordneten fiel ihm speziell der hohe Anteil von Neurentnern auf, die einen Kapitalbezug aus der zweiten Säule wählten. Über die Hälfte entschied sich für diesen Weg, anstatt laufend Renten aus der betrieblichen Vorsorge zu beziehen. «Es ist aber eher unwahrscheinlich, dass dieses Geld einfach auf den Putz gehauen wird», meinte Kaiser. Er sah vielmehr ein geringes Rentenkapital als Grund.

Auch Thomas Lageder (FL) liess dies aufhorchen. Als möglichen Grund machte er eine zu niedrige AHV-Rente aus: «Dann ist es kurzfristig besser, Kapital zu bezie-

hen und die langfristige Nachhaltigkeit in den Wind zu schlagen.» Für seine Generation sah er angesichts der Umwandlungssätze jedenfalls schwarz. Er forderte, dass diese angepasst werden, wobei die Arbeitgeber mehr beisteuern sollten. Auch Wendlin Lampert (FBP) sprach sich für höhere Umwandlungssätze aus - mindestens auf Schweizer Niveau: «Oder glaubt hier jemand, es lasse sich in Liechtenstein günstiger leben als in der Schweiz?»

Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini verwies auf das liechtensteinische Motto «Was man hat, das hat man». Beim Kapitalbezug handle es sich nun mal um eine freie Entscheidung des Einzelnen, die aber Konsequenzen auf das laufende Einkommen hat. Dieses sei dadurch zwar geringer, das bezogene Kapital aber irgendwo vorhanden - etwa in einer abbezahlten Hypothek oder einer gekauften Wohnung. (df)